

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 100 Heller monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M. Durch Träger und außer. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.20 M. ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Druck: Nr. 2018, 2019, 2021. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 20 Pf., in anderen Orten 25 Pf., in der Provinz 1.50 M. Zeitungspreis u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 494.

Samstag, 28. September 1918.

72. Jahrgang.

Neuer Großkampftag im Westen.

Kundgebung der Deutschen Vaterlands-Partei.

Telegramm an den Kaiser.

Euer Majestät danken wir ehrfurchtsvoll für die Worte an die Kampfbereiten Arbeiter, welche dem deutschen Volk die Mahnung einflößten: durchhalten bis zum letzten! Der Feind hat das härteste Interesse, uns selbst den Glauben an den Sieg zu nehmen. Unser Aileumut ist kein leeres und bester Bundesgenosse. Unsere Nachkriegszeit stärkt seinen Siegesglauben. Mit Eifer hat er bisher das österreichische Friedensangebot behandelt und die Friedenssehnsucht der Völker mit Füßen getreten. Jeder Deutsche kann mit Händen greifen: Es ist dem Feind mit seinem Vernichtungswillen vollständig Ernst. Mit den Waffen kommt der Feind nicht an sein Ziel, er rechnet auf unseren inneren Zusammenbruch. Weiserhaft benötigt er unsere Erbfeinde; Zwietracht ist unsere Schwäche. Wir fürchten, daß er durch ein nachträgliches Scheinbares Eingehen auf das österreichische Friedensangebot in irgendeiner Form seinem unehrliehen Spiel die Krone aufsetzt. Nicht der Frieden ist sein Ziel, sondern unsere Unterjochung.

Diesen Gefahren gegenüber gibt es für das deutsche Volk und seine Regierung nur eine Rettung: geschlossene Einheit im Siegeswillen. Wir bitten Eure Majestät versichert zu sein, daß das deutsche Volk auch heute noch entschlossener Führung auf diesem Wege folgt. Keine Erscheinung dieser Tage, die durch Verführung und Mißleitung hervorgerufen ist, kann diese Tatsache umstößen. Der deutsche Reich ist die Treue zu Kaiser und Reich. Je härter der Feind daran rüttelt, desto härter wird unser Wille: In Treue steht!

Berlin, 24. September 1918.

Der Vorstand der Deutschen Vaterlands-Partei.

Aufruf.

In erster Stunde wenden wir uns an unsere Volksgenossen. Die wirkliche Gefahr liegt nicht auf dem Schlachtfeld, sie liegt in der Heimat. Die Schwäche unserer politischen Haltung ermutigt den Feind. Wir leiten auf dieser Ebene. Wir räumen ohne Not und ohne Gegenleistung eine politische Stellung nach der andern, mit der einzigen Wirkung, daß der Feind seine Ansprüche dauernd steigert. Neben aus verantwortlichem und unverantwortlichem Mund mußten unseren Feind mit Genußnahme erfüllen, wieviel er schon erreicht hat! Das feindliche Friedensprogramm ist und bleibt die Unterjochung Deutschlands. Die Demokratien der Feinde haben ihre Friedensdiktatoren erwählt, wir ersplittern unsere Kraft in Reibekampfen. So liegt der Feind, ehe er uns auch nur von ferne bedroht, da.

Die Deutsche Vaterlands-Partei hatte recht, wenn sie nicht England als unseren unerbittlichen Feind beurteilte. Sie hatte recht, als sie den rumänischen Friedensschluß scharf kritisierte. Sie hatte recht, als sie die Versammlung unserer gesamten Volkskraft auf das eine Ziel der Erklämpfung des Sieges forderte. Sie hatte recht in der Beurteilung der Denkschrift unserer Feinde. Sie hatte daher auch recht, als sie vor pazifistischen Trugschulden warnte, weil diese doch nicht zum Frieden führen konnten. Darum ist sie auch vom Feinde am besten gehöht. Das ist ihr Stolz.

Was gilt es heute? Es gilt im Ernst der Stunde die ganze Kraft, den ganzen Willen des deutschen Volkes zusammenzuführen. Einigkeit im Siegeswillen! Einzelschicksale müssen zurücktreten, wo das Volksschicksal zur Entscheidung steht. Die Folgen eines verlorenen Krieges sind für Deutschland und jeden Deutschen fürchterlicher als jede Vorstellung.

Wir sagen darum vor allem: Keine Einmischung unserer Feinde in den christlichen Treue den Flamen! Volle Kolonial- und Seegeltung! Volle Wiederherstellung unzähliger Waren- und Rohstoffverlehrs! Das Land unserer Bundesgenossen ebenso unverleht und gesichert wie unser eigenes! Erleichterung unserer finanziellen Kriesslast!

Fest im Glauben an unsere Kraft! Unerschrocken und hart! — das ist unsere Lösung! Frankreich darf uns in seiner tapferen Haltung nicht beschämen. Jeder, dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, möge darum die Zustimmung zu dem Telegramm an unseren Kaiser durch seine Unterschrift bezeugen.

Wir bitten alle, Männer wie Frauen, Nisten zur Sammlung von Unterschriften in Umlauf zu setzen und bis zum 1. November an die Deutsche Vaterlands-Partei Berlin 39, Schellmstr. 1, zu senden. Alle durch Ausschlag dieses Aufrufs kenntlich gemachten Sammelstellen und alle Ortsgruppen der Deutschen Vaterlands-Partei nehmen mündliche und schriftliche Meldungen zur Unterschrift des Telegramms entgegen.

Berlin, 24. September 1918.

Deutsche Vaterlands-Partei.

In Wiesbaden werden Unterschriften in der Geschäftsstelle des Landesvereins Nassau der Deutschen Vaterlands-Partei, Nikolausstraße 11, entgegengenommen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 27. Sept. (Amtlich.)

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich von Le Chateau haben Angländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz von Truppen und Material besonnen.

In der Champagne, sowie zwischen den Argonnen und der Maas sind auch heute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Des Kaisers Vertrauen.

Berlin, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Auf die seitens des Präsidiums der Versammlung des Hansabundes und weiterer 94 wirtschaftlicher Verbände und Korporationen im Auftrage der Versammlung an den Kaiser abgeforderte Depeche ist folgendes Antworttelegramm zu Händen des Geheimrats Dr. Nieber eingegangen:

Seine Majestät haben die Kundgebung der vom Hansabund und zahlreichen gewerblichen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen und Angestellten-Verbänden veranstalteten Versammlung mit Freude und Befriedigung entgegengenommen. Seine Majestät lassen für die Verhinderung des trennen Zusammenstehens im Kampfe für das durch den feindlichen Vernichtungswillen in seiner Ehre, Ehre und Freiheit bedrohte Vaterland herzlich danken und vertrauen mit der Versammlung fest und unverwundlich, daß die feindlichen Pläne an der moralischen, wirtschaftlichen und sittlichen Kraft des in seinem Verteidigungswillen einmütigen, zu jedem Opfer bereiten deutschen Volkes zerfallen werden.

Auf allerhöchsten Befehl Kabinettsrat v. Vera.

Capelles Nachfolger.

Berlin, 27. Sept. (Privat-Tele.)

Vizeadmiral Behnde, bisher mit der Stellvertretung des beurlaubten Staatssekretärs des Reichsmarineamts betraut, tritt zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Vizeadmiral Ritter v. Mann Edler von Tischer mit der Stellvertretung des beurlaubten Staatssekretärs des Reichsmarineamts beauftragt worden.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet: In der Tirolo- und venetianischen Gebirgs- und Artilleriekämpfe und Patrouillengefächte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Maas rühmendwertem Anteil.

Beratung mit einem Tschechenführer in Wien.

Wien, 26. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der „Wiener Allg. Ztg.“: Heute Mittag wurde der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Tajar als derzeitiger alleiniger Vertreter des Tschechenklubs in Wien zum Ministerpräsidenten v. Huszarik berufen, wo eine lange Beratung über sehr wichtige Angelegenheiten der auswärtigen Politik stattfand. Die Beratung wurde für streng vertraulich erklärt.

Syrien für Frankreich.

Amsterdam, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Dem Neutralen Bureau zufolge erklärt die „Times“, daß die britische Regierung jetzt, wo die britischen Truppen, unterstützt von französischen Abteilungen, an der Schwelle Syriens stehen, dem englisch-französischen Vertrag von 1916, demzufolge die Aufgabe, die dortige Bevölkerung auf die Selbstverwaltung vorzubereiten, Frankreich zufällt, nachkommen wird. Die praktische Durchführung des Vertrages wird demnach den Gegenstand von Verhandlungen bilden.

Karols Liebesche.

Budapest, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Im Senat erklärte General Jancovics, daß die Bestrafung des Kronprinzen Karol mit 75 Tagen strengen Arrestes die militärischen Vorschriften verletzt, denn jede Strafe, die 60 Tage überschreite, müsse von den Instanzen des Militärgerichts verhängt werden. Berechtigte sich Prinz Karol ohne Erlaubnis seiner militärischen Vorgesetzten, so müsse er nach den Vorschriften der Gesetze als Militärperson aus dem Heere ausscheiden. Seine Immunität als Senator (der Kronprinz ist verfassungsgemäß Mitglied des Senats) sei durch die verhängte Strafe verletzt. Auf keinen Fall aber könne Kronprinz Karol Thronfolger bleiben. Senator Gerota stellte mehrere Fragen im ähnlichen Sinn, worauf der Ministerpräsident Marosilomon antwortete, daß der König eine derartige Strafe verhängen habe, um zu zeigen, daß ein königlicher Prinz wegen militärischer Vergehen eine härtere Strafe erhalten müsse als andere Offiziere. Ueber die Lösung der Frage hat der Ministerpräsident den Senat, die weiteren Mitteilungen, die er baldig machen werde, abzuwarten.

Der Waffenstillstandsvorschlag Bulgariens

Sofia, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der bulgarischen Tel.-Agentur: In Ermüdung des Ausmentresiens der Innst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen unabhängigen Zielen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsch, dem Untergang ein Ende zu setzen, den Generalfiskus des Reiches ermächtigt, bei dem Oberbefehlshaber des Ententeheeres in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen und Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit dem Bevollmächtigten der freiziehenden Ententestaaten in Verbindung zu setzen.

Anmeldung des bulgarischen Büros: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweilt sich nach neuerlichen Nachrichten als unrichtig.

Sofia, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Die Parteien des Regierungsbündes veröffentlichten folgende Note:

In Uebereinstimmung mit den Parteien des Blocks hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blocks richten an Meer und Bevölkerung die Mahnung, die militärische und die öffentliche Disziplin zu wahren, die so nötig ist für die glückliche Durchführung unserer Absichten in diesen Zeiten, die für das Leben einzelner Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September einberufen.

Bulgariens militärische Lage.

Berlin, 27. Sept. (Eig. Tele. ab.)

Von unterrichteter Seite wird über die militärische Lage Bulgariens folgendes mitgeteilt: Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz hat die Entente am 14. September eine groß angelegte Offensive begonnen mit Stoßrichtung zwischen Bardar und den albanischen Seen. Am ersten Tage wurde die bulgarische Front von französischen und serbischen Kräften eingedrückt. Am 15. wurde die Eindringstelle verbreitert. Infolgedessen hat die Entente den Stoß beim Bardar und westlich vom Bardar fortgeführt und die bulgarische Armee zum Rückzug gezwungen, der noch nicht beendet ist, wobei Kriegsmaterial und auch Gefangene in die Hände der Entente fielen. Die Mittelmächte haben das ernste Vordringen Bulgariens zu Hilfe zu kommen. Diese Vorzüge üben auch auf unsere Front in Albanien eine Rückwirkung aus. Dort holte Italien zu hartem Stoßen aus, die unfer Truppen drohten. Allein durch die rasche Zuführung von Hilfskräften wurde die dortige Lage vorläufig gestützt. Allein wie immer auch die Verhältnisse sich dort entwickeln mögen, inwiefern die bulgarischen Vorränge auch möglicherweise gewisse Konsequenzen für unsere albanische Front haben könnten, jedenfalls darf nicht übersehen werden, daß der albanische Kriegsschauplatz für uns von allem Anfang an nur sekundäre Bedeutung hatte. Da die militärischen Vorränge in Bulgarien dort auch positive Folgen haben werden, darüber liegt zur Stunde keinerlei authentische Nachricht vor.

Staatssekretär Hinge über Bulgarien.

Berlin, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Im Hauptaudienzsaal des Reichstages führte Staatssekretär v. Hinge über die Lage in Bulgarien folgendes aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Bardar und Verna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Rückzüge von der Front sind von der bulgarischen Regierung und dem Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Geklärt ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgaren dem Oberbefehlshaber der Ententekräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Raptisem, dem Generalmajor Rufow und dem Generalen Radew sollte angeblich bereits am Mittwoch abend nach Saloniki abgereist sein. Nach den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Herrschaft, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranie wird erst am 30. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte. Im ganzen Land macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt Malinows bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflußreiche Kreise des Volkes wollen von einem Waffenstillstand und einer Friedensbitte nichts wissen. Als Symptom ist es bezeichnet, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon Mittwoch abend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag mittags Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bündestreuern Elemente scheint bevorzustehen. Auf die ersten heumütigen Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den ver-

fügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesarmeen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verbände bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil von militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indessen klar sehen. Ein Anlauf Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptansatz des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Nachdem der Vorsitzende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren verbalen Mitteilungen über den Tanfbaun und den Tanfampf sowie über den Verpflegungszustand des Heeres.

Kriegsminister von Stein.

Berlin, 27. Sept. (Wolff-Tele.)

Der Umstand, daß Kriegsminister v. Stein den Sitzungen des Hauptausschusses des Reichstages bisher ferngeblieben ist, hat zu verschiedenen Gerüchten Veranlassung gegeben. Demgegenüber ist auf folgendes hinzuweisen: Der Kriegsminister hatte bereits über seinen Urlaub verfügt, bevor die Einberufung zu den Sitzungen des Hauptausschusses erfolgt war. Er unterbroch seinen Urlaub nicht und blieb den Beratungen fern, weil seine Anwesenheit von zutändiger Stelle nicht für erforderlich gehalten wurde, da in der Hauptsache politische Fragen zur Besprechung standen. Auf Grund der nunmehr eingetroffenen Meldungen aus Bulgarien wird der Kriegsminister heute in Berlin eintreffen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. September.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Geheimen Justizrats Dr. Alberti abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten erörterte Stadtverordneter Dr. Duckerhoff mit wenigen Worten den Antrag des Magistrats auf Beteiligung der Stadt an der neunten Kriegsanleihe mit 2 Millionen Mark.

Ohne jede Aussprache wurde die Summe einstimmig bewilligt.

Die Kartoffelversorgung von Wiesbaden.

Bürgermeister Traverser verbreitete sich in eingehenden, sich stets streng an den Tatsachen festhaltenden und überzeugenden Darlegungen über die vom Magistrat getroffenen Maßnahmen zur Versorgung der Wiesbadener Einwohnerschaft. Er führte unter anderem an:

„Es ist namens des Magistrats die Beschlüsse für die kommende Winterversorgung bekanntgegeben, will ich mit einigen kurzen Worten auf die

Kartoffelknappheit in den letzten Wochen zurückkommen. Die Gründe für diese Knappheit sind hinlänglich bekannt und seitens des Magistrats in einem ausführlichen Zeitungsaufsatz der Bevölkerung bekanntgegeben worden. Die Knappheit ist im wesentlichen dadurch begründet, daß infolge der in den letzten Wochen andauernden unangenehmen Witterung die Herbstkartoffelernte um mehrere Wochen gegen das Vorjahr verzögert hat. Aus zahlreichen Zuschriften an den Magistrat geht hervor, daß ein großer Teil der Bevölkerung noch immer der Ansicht ist, obwohl wir bereits im vierten Jahre der öffentlichen Kartoffelbewirtschaftung leben, daß der Magistrat an dieser Knappheit die Schuld trage. Demgegenüber muß hier an dieser Stelle nochmals ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Magistrat die der Stadt Wiesbaden übermiesigen Kartoffeln nicht einzuernten und zu erfassen befugt ist, sondern daß dies die Landwirte zu tun haben. Die Aufgabe des Magistrats beschränkt sich lediglich darauf, die tatsächlich gelieferten Kartoffeln zu verteilen. Es ist also ein bedauerlicher Irrtum seitens der Bevölkerung.

Eine Vernunftsthe.

Nomon von Carola von Canaiten.

72. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„D. gedacht habe ich es schon lange, nur noch nie ausgesprochen! — Den Frieden, das Glück verlange ich — willst du es mir geben oder nicht?“

„Gewiß will ich, Hanna, und kannst du Glück und Frieden wirklich nur in der gänzl. Lösung von mir finden, so gebe ich dir die Freiheit wieder, mein Wort darauf. Aber man entscheidet nicht von einer Stunde zur andern über zwei Menschenhicksale.“

„Nicht! — Warum kamen dir keine solchen Gedanken, als du mir anbotest, die Vorsteherin deines Hauses zu werden mit dem Namen einer Gräfin von Wallern?“

„Du hast wieder recht, und ich bitte dich, mir zu verzeihen, sowohl wenn ich dich zu einer Uebereilung verleitet habe, die du jetzt bereust, als auch, daß ich dir ein solches Annehmen überhaupt stellte. Ich beugte dadurch ein Unrecht an dir, aber ich erkannte es damals nicht, glaubte, sehr korrekt und sehr vernünftig zu handeln. An jenem Abend war meine Gemütsstimmung wohl ebenso krankhaft wie es die heutige ist. Das kam daher, daß mir die Erinnerung an das Spiel, welches Helene Kronau mit mir getrieben, in den lebhaften Farben vor Augen stand, und ich mich, eben auch infolge dieser Erinnerung, nur sehr schwer zu einer Ueberverehrung entschlossen hatte. — Und nun noch eine letzte Frage Hanna; beantworte sie ehrlich, wie man einem treuen Kameraden antwortet: Bleibst du einen anderen und wünschst du deshalb die Trennung von mir?“

Hanna erwiderte, denn sie brachte diese Frage in unmittelbarer Verbindung mit Heibersberg und den gemachten Wahrnehmungen. War das Geschehen, von dem sie sich umgeben glaubte, schon bis zu ihres Mannes Ohr gedrungen? — „Nein, ich liebe — keinen anderen, ich schwöre es dir!“ rief sie erregt, ohne zu wissen, was sie zu dem Nachsatz bewegen sollte.

Es war, als ob der Graf aufatmete.

„Das zu hören, ist mir eine große Erleichterung, Hanna!“ sagte er, „aber auch eine Mahnung mehr, auf Professor Martins Verurteilung zu bestehen. — Und was dein Verlangen betrifft, so erkläre ich, ihm widerspruchlos nachzukommen, wenn du es nach einem Vierteljahr wiederholst.“

wenn für eine etwaige Kartoffelknappheit der Magistrat verantwortlich gemacht wird.

Die Winterkartoffelversorgung läuft nach den Bestimmungen der Reichskartoffelstelle vom 15. September d. J. bis 30. Juli n. J., während sie im vorigen Jahre bis zum 3. August lief. Die schon eingangs hervorgehoben, hat sich die allgemeine Kartoffelernte infolge der unangenehmen Witterung um mehrere Wochen verzögert, und so das Wetter anscheinend noch keine Besserung erhoffen läßt, so wird damit zu rechnen sein, daß die allgemeine Ernte vor Mitte bis Ende Oktober nicht einsehen wird. Der Magistrat hat bezüglich der Winterkartoffelversorgung nach zwei Richtungen hin Beschlüsse gefaßt, die allgemeines Interesse haben. Zunächst die Preisfrage:

Preisfrage.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Erzeugerhöchstpreis in diesem Jahre um 50 Pfennig erhöht worden ist, stellt sich der Preis der Kartoffeln im Kleinhandel für den Zentner auf 950 M., für die Einkellerung für den Zentner auf 8 M. frei Keller des Verbrauchers, abgeholt beim Kartoffelamt ab Bosenlah oder Bahnhof auf 7 M. Der Ernährungsausschuß hat die Preisfrage eingehend geprüft und sie einstimmig als den Verhältnissen entsprechend niedrig antzusehen.

Was die Einkellerungsfrage

anlangt, so ist zunächst hervorzuheben, daß die Einkellerung im Landkreis Wiesbaden und im Unterraunkreis gestattet ist. Beide Kreise haben jedoch eine Einkellerung der Erzeuger ausbleibt und von diesem die Kartoffeln ausgefahren erhält. Beide Kreise lassen in diesem Jahre eine Einkellerung nicht mehr bei einem bestimmten Votum zu, sondern die Kreisverwaltung selbst wird vielmehr die Kartoffeln den Antzahältern frei Keller liefern. Mahnend für diese Beschlüsse der beiden Landratsämter war die Tatsache, daß im vorigen Jahre durch die unmittelbare Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger große Mengen Kartoffeln über das antzehende Maß im Handel bei der Zufuhr der Kartoffeln geliefert worden sind. Ferner war bei dem herrschenden Pferdemangel es für die Kreise eine Notwendigkeit, in diesem Jahre zu verhindern, daß der Erzeuger seine Kartoffeln unter verschleierter Ausnutzung des Pferdemangels in die Stadt liefern. Während bisher jeder Erzeuger seine Kunden bediente, mochten sie auch in den verschiedensten Teilen der Stadt wohnen, wird in Zukunft der Landrat gemeindeweise die einzelnen Stadtteile mit Kartoffeln versorgen, jedoch eine unnütze Hin- und Herbewegung unterbleibt. Wegen diese Beschlüsse der beiden Landratsämter, die zweifellos eine Entlastung der Wiesbadener Bevölkerung herbeiführen werden, die gemohnt waren, von ihrem seit Jahren bekannten Lieferanten die Kartoffeln zu beziehen, vorzugehen, erscheint nicht unangenehm und ausfallslos, da zuzugewandt werden muß, daß die betroffenen Maßnahmen zweckmäßig und unabweisbar mit angeordnet sind, den Schleichhandel nach Möglichkeit zu unterbinden. Was die Frage anlangt, welche Mengen für die Einkellerung zugelassen werden sollen, hat der Magistrat beschlossen, daß in diesem Jahre zwei Zentner Kartoffeln für jede Person zur Einkellerung zugelassen werden, die für die Zeit vom 1. Dezember bis 31. Juni 1919 reichen sollen. Der Magistrat hat auch im vorigen Jahre nur zwei Zentner zugelassen, die Stadtverordnetenversammlung hatte diese Menge aber auf drei Zentner erhöht. Der Magistrat, der sich diesem vorjährigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung angegeschlossen hat, verband es einem reinen Zufall, daß die Ausführung dieses Beschlusses nicht eine Katastrophe in der Winterkartoffelversorgung der Stadt Wiesbaden herbeigeführt hat. Hätte nicht plötzlich der Frost aufgehört, und wären nicht wieder Eisenbahnwagen, die bisher militärisch in Anspruch genommen waren, frei geworden, so hätte der Magistrat im Februar für den Teil der Bevölkerung, der sich nicht eingekellert hatte, Kartoffeln nicht beschaffen und nicht zur Verteilung bringen können. Die Kartoffelvorräte der Stadt waren durch die überreichliche Belieferung zur Einkellerung für die Privathaushaltungen derartig in Aufbrauch genommen, daß er Ende Januar mehrere Tausend Zentner den Hotels abnehmen mußte, um wieder an die nicht eingekellerte Bevölkerung Kartoffeln verteilen zu können. In diesem Jahre liegen die Verhältnisse noch bedeutend ungünstiger. Die Kartoffelernte ist um mehrere Wochen verzögert. Während im vorigen Jahre schon um diese Zeit reichliche Mengen von Kartoffeln in die Stadt geliefert wurden, reichen heute die zuzuführenden Mengen kaum aus, um den täglichen Bedarf zu befriedigen. Rechnet man damit, daß die Kartoffelernte Mitte bzw. Ende Oktober in vollem Umfange eintritt, so sind bis 1. Dezember, also in acht bis zehn Wochen so ausreichende Kartoffelmengen herinzubringen, um erstens den täglichen Be-

darf bis 1. Dezember zu befriedigen, zweitens die zur Einkellerung angemessenen Mengen herauszugeben, und drittens noch soviel Kartoffeln in die städtischen Keller auf Lager zu nehmen, um den Teil der Bevölkerung, der sich nicht eingekellert hat, über die Frosterperiode, mindestens bis Ende Februar mit Kartoffeln zu versorgen. Rechnet man damit, daß 120 000 Zentner zur Einkellerung in Privathaushaltungen beansprucht werden, und zieht man in Betracht, daß weiter rund 90 000 Zentner für den laufenden Bedarf bis 1. Dezember erforderlich sind, so sind weiter noch 90 000 Zentner notwendig, um den dann nicht eingekellerten Teil der Bevölkerung bis 31. Februar mit Kartoffeln zu versorgen. Nichts muß es der Stadt gelingen, 240 000 Zentner in sechs bis acht Wochen in die Stadt herinzubringen. Sollte ein frühzeitiger Frost eintreten oder durch irgend welche militärischen Maßnahmen Eisenbahnwagen nicht zur Verfügung stehen, so wird sich das Bild noch ungünstiger gestalten.

Größere Mengen für die Privateinkellerung festzusetzen, ist einfach unmöglich. Im vorigen Jahre holte die Stadt bis 30. November 275 000 Zentner herein. Dabei lagen die Verhältnisse, weil die Ernte früher begonnen hatte, bedeutend günstiger und damals ist sie schon durch reine Glücksumstände einer Katastrophe in der Kartoffelversorgung entgangen.

Ich bitte Sie deshalb, von diesen Beschlüssen des Magistrats zuvörderst Kenntnis nehmen zu wollen.

Ueber die sehr ausführliche Aussprache, die von allen Seiten von dem Gedanken getragen wurde, der Bevölkerung so viele Kartoffeln als nur möglich zu bewilligen, beteiligten sich die Stadtverordneten Schröder, Justizrat v. St. Philipp Bauer, Harner, Hessemer und Haese. Wir können wegen Raummangels nicht näher darauf eingehen. Seitens des Magistrats trafen Oberbürgermeister Dr. Gläffing und Bürgermeister Traverser wiederholt berichtigend ein, welche erörterte sich darüber wunderte, daß nach den Ausführungen des Bürgermeisters Traverser noch solche Ausführungen gemacht werden konnten. Bei den unzähligen brieflichen Eingaben an den Magistrat, die diesen belästigten und ihm die Schuld beimessten, mußte man dem Magistrat zugestehen, daß er sich energisch wehrte. Er könne die Verteilung verziehen, weil er mit den Leuten läble, aber er könne es nicht verziehen, daß die Wiesbadener Bevölkerung ohne Sinn und Verstand gegen den Magistrat gearbeitet hat.

Der Antrag des Magistrats wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende stellt eine kleine Anfrage an den Magistrat, ob

Wiesbaden als Sitz des Hauptquartiers in Aussicht genommen sei.

Oberbürgermeister Dr. Gläffing: Es ist niemals eine Anfrage gestellt worden, auch beim Reichspräsidenten nicht. Es liegt ein Gerücht vor, daß jeder Grundfrage entbehrt.

Gemäß dem vom Stadtv. Dr. Duckerhoff namens des Kinonausschusses vorgetragenen Bericht werden wie im Vorjahre für die

Volksvorstellungen im Residenztheater

für jede Vorstellung 500 M., zusammen 5000 M., bewilligt. Die von der Theaterleitung beantragte Erhöhung des Preises des Theaterzettels von 10 auf 15 Pfennige und der Garderobengebühr ist vom Magistrat abgelehnt worden, und die Versammlung schließt sich diesem Beschluß an.

Die Bewilligung eines Beitrags für die Kolonialkriegerspende wird zurückgezogen.

Der Verkauf einer städtischen Grundfläche in der Gemarkung Dieblich und der Austausch von Gelände in der Gemarkung Sonnenberg wird nach Berichterstattung durch den Stadtv. Reichwein genehmigt.

Berücksichtigene neue Anträge gehen an die zuständigen Kommissionen.

Die Buchführungspflicht in der neuen Umsatzsteuer.

Von unserem steuerrechtlichen Mitarbeiter.

(Nachdruck verboten.)

Die neue Umsatzsteuer, über deren wesentliche Grundzüge wir schon eingehend berichtet haben, schreibt für alle Geschäftskreise, Handwerker und Kaufleute die „Aufzeichnungspflicht“ in einem Steuerbuche vor. Wie dieses Buch zweckmäßig und den Anforderungen des Gesetzes gemäß zu führen ist, darüber soll in den nachstehenden Zeilen die Rede sein.

Das Steuerbuch muß gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein. In dieses Buch hat der Steuerpflichtige die Entgelte für verkaufte Waren oder sonstige Lieferungen oder Leistungen einzutragen. Auch der Betrag für die zum eigenen Bedarf entnommene Ware ist hier ein-

zu werden dann auch dafür sorgen, daß unsere Trennung keinerlei Nachteile für dich im Gefolge hat. — Du darfst ohne Sorge sein, während dieser Bedenkzeit werde ich, meinem Worte getreu, deinen Weg möglichst selten kreuzen.“ Hanna gab keine Antwort. Sie zitterte am ganzen Körper vor Erregung und die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Als sie Wallern aber nach einer leichten Beruhigung das Zimmer verlassen sah, wollte es heiß auf ihr und ein ungestümes Sechsen trieb sie, ihm nachzusehen und zu rufen: „Halt! Ich war von Sinnen, das Glück fern von dir suchen zu wollen — es ist ja bei dir! Nur bei dir!“ — Und dennoch ließ sie ihn gehen.

Es war besser so; wer konnte wissen, welche Blüten Heibersbergs Nachsicht noch trieb und welche entsetzliche Früchte sie zeitigen würde, blieb sie bei ihrem Mann! — Um einer geschiedenen Frau willen schlägt man sich nicht. Das war doch ein Trost!

Jede Spur von Farbe war aus ihrem Gesicht gewaschen und erloschenen Auges schaute sie vor sich hin.

Diese Stunde hatte sie zu einer niedererschütternden Erkenntnis geführt: Sie liebte ihren Mann!

Ja, sie liebte ihn — liebte ihn leidenschaftlich, und diese Liebe war die Quelle aller seelischen Leiden und Kämpfe, die Quelle ihrer Nervosität! — Ein tiefes, schmerzdrückendes Stöhnen rang sich aus ihrer Brust heraus. — Sie liebte ihn — er versicherte, sie zu lieben — und doch — doch mußten sie von einander gehen, denn nach allem, was zwischen ihnen vorgegangen, von der ersten Stunde an, war es unmöglich, daß sie aneinander glaubten ohne Schwanken! Eine Liebe aber, die von Zweifel und Dingen durchsetzt wird, ist eine Qual. — Wie innig sie verbunden waren vor der Welt, zwischen ihnen ähnte eine breite, abgrundtiefe Kluft, durch die kein Pfad hindurchführte, über die sich keine Brücke schlagen ließ, und zum Ueberflus hand am Rande dieser Kluft Heibersberg, und man wußte nicht, was er im Schilde führte!

Hanna sah sie deutlich, greifbar deutlich vor sich, die schwarze Kluft, die Gestalt des Kammerherrn, dessen Gesicht in frohlockender Schadenfreude lächelte, und sie sah auch ihren Mann blutüberströmt, regungslos zu seinen Füßen liegen, während wahnwitziges Entsetzen ihre Glieder fesselte. —

„Es ist die höchste Zeit zur Abendstunde, Frau Gräfin!“

Es war die auf der Schwelle des Toilettenzimmers

stehende Jungfer, von der diese Erinnerung ausging, die Hanna aus ihrer Versunkenheit riß und ihr beinahe einen Schreckensschrei erpreßt hätte.

„Hatte sie gelauscht, war sie schon länger nebenan? Die Gräfin raffte ihre ganze Willenskraft zusammen, um der Dienerin es nicht merken zu lassen, daß etwas Ungehöriges vorzugehen war. Beim Aufstehen von der Tausche drehte sie aber das ganze Zimmer mit ihr, schwankte sie halbtot.“

„Frau Gräfin fühlen sich unwohl?“ fragte die Jungfer herbeilehend.

„Ich habe bloß Kopfsch.“

„Dann wäre es vielleicht besser, wenn Frau Gräfin zur Ruhe gehen wollten.“

„So schlimm ist es nicht.“

Die Uhr zeigte noch nicht ganz auf halb Sieben, als Hanna wieder in ihr Boudoir zurückkehrte in großer Abendstille, wenn nicht schmerz, so doch glänzend als je.

In dem Gesicht durfte man ihr freilich nicht sehen, denn das stimmte zu schlecht überein mit der festlichen Kleidung. — Wie hübsches Feuer durchschoß das Blut ihre Adern, jeder Nerv kuckte schmerzhaft, und doch hätte sie um nichts den Salon fernbleiben mögen. Es zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt hin. Sie wollte sehen, welche Haltung der Graf ihr gegenüber annehmen würde, sie wollte aus seinen Mienen herauslesen, was in seiner Seele vorging.

Zur Beruhigung der Nerven führte sie ein paar Gläser kaltes Wasser hinunter, das sie wirklich einigermaßen erfrischt und erleichterte. Das Uebrige mußte die Gewohnheit tun.

Und sie tat im vollsten Maße ihre Schuldigkeit, diese Gewohnheit, getragen von den Stützen des Stolzes. Wohl sah Hanna ein wenig abgepannt aus, ein wenig müde, aber sonst war sie unbefangenen und schmerzlos ganz bei der Unterhaltung. Daß ihre Blicke heimlich, voll heftigster Spannung Wallern überall hin folgten, daß sie auf jede seiner Bewegungen achtete, bemerkte nur Graf Heibersberg, der sofort den Schluß daraus zog, daß „etwas im Gange“ sei. Besondere Entdeckungen waren Hanna indes nicht befallen. Der Graf sah wohl ein wenig bloß aus um seine Augen hatten einen fremden Ausdruck angenommen, aber er bewachte sich ganz wie sonst unter seinen Mienen. Auch gegen sie beobachtete er die gleiche zuvorkommende Aufmerksamkeit. (Fortsetzung folgt).

zutragen, doch bleiben solche Buchungen außer Ansatz, wenn die Entnahme für den eigenen Bedarf nicht mehr als 2000 Mark für das Steuerjahr und die Gesamtheit der Entgelte 15 000 Mark nicht übersteigt.

An dem einzelnen Entgelte oder an dem am Schlusse des Kalenderjahres zusammengezeichneten Beträgen dieser Entgelte dürfen Abzüge irgendwelcher Art nicht gemacht werden; auch die Kosten der häuslichen oder gewerblichen Unterhaltung sind nicht abzugsfähig.

Das die Verkäufe für Waren oder Lieferungen oder Leistungen, die auf Kredit an die Kundschaft gemacht werden, anbelangt, so gelangen diese Umsätze erst dann zur Besteuerung, wenn der Kunde sie ganz oder teilweise (Ratenzahlung) bezahlt.

Das die Buchführungspflicht solcher Steuerpflichtigen, die bereits nach anderen Gesetzen oder Rechtsordnungen zur Buchführung verpflichtet sind, richtet sich nach diesen Vorschriften, indes wird auch ihnen die Führung des hier beschriebenen Steuerbuchs zur Pflicht gemacht (§ 15).

Die Buchführungspflicht solcher Steuerpflichtigen, die bereits nach anderen Gesetzen oder Rechtsordnungen zur Buchführung verpflichtet sind, richtet sich nach diesen Vorschriften, indes wird auch ihnen die Führung des hier beschriebenen Steuerbuchs zur Pflicht gemacht (§ 15).

Für die Aufzeichnung bezw. Buchführungspflicht sind im § 18 des Gesetzes Ordnungsmittel bis zu 150 Mark vorgesehen. Von der Befrafung ist abzusehen, wenn die Zuwiderhandlung entschuldigbar ist.

Vertrag der Steuerpflichtige über seine Angaben ausreichende Aufklärungen nicht zu geben oder verweigert er weitere Anskünfte, so kann die Steuerbehörde den Steuerpflichtigen Gesamtbetrag der Entgelte unter Zuzugung von Sachverständigen schätzen lassen.

Auszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Hallenmeister des Schlachthofes Witschel verliehen.

Pflichtkontrolle. Die in dankenswerter Weise von den Damen Klein und Uffert geleitete Pflichtkontrolle wird, wie uns von unbeteiligter Seite mitgeteilt wird, in einem Maße in Anspruch genommen, das die Kräfte der beiden Damen nachgerade übersteigt.

Pflichterwanderführungs. Am Sonntag, 29. September, vormittags 10 1/2 Uhr, werden Herr A. O. Klein und Herr W. Uffert wiederum im Dienste der Kriegsvolkernährung eine Pflichterwanderführungs veranstalten.

Städtisches Leihhaus. Die Versteigerung der verfallenen Pfänder (Nr. 82 973-86 834) findet Montag, den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Leihhaus, Reugasse 8, Einmans Schulgasse, statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Königliche Schauspiele. Wegen Verhinderung des Herrn Schorn findet in der heutigen Aufführung der Operette „Die Rose von Stambul“ Herr Otto Hallenhaus vom Stadttheater in Koblenz die Rolle des „Kamerling“.

Konzert Wiesbadener Frauenklub. An Stelle des verhinderten Herrn Hofopernsängerin Scherer wird in dem am 1. Oktober im Kasinoaal stattfindenden, vom Wiesbadener Frauenklub veranstalteten Konzert Herr Hofopernsänger Ripnis hinzugefügt.

Rudolf Onno vom Residenz-Theater wurde unter günstigen Bedingungen an das Stadttheater in Heidelberg für erste Büttenrollen verpflichtet.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Theater. Auf vielfachen Wunsch wird ab heute Samstag bis einschl. Sonntag einer der besten Fern-Andradfilme „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ in ganz neuer Aufmachung gegeben.

Die Kammerlichtspiele haben wiederum mit dem neuesten Werke „Matorra“ (nach dem bekannten Gedicht von Rudolf Bartsch) einen altsendenden Treffer gemacht.

Das Kineson-Theater bringt ab Samstag ein abwechslungsreiches Programm. Die neuesten Abenteuer des berühmten Detektiv Stuart Webb „Der Eisenbahn-Räuber“ bringen eine Fülle verblüffender Tricks im Rahmen einer spannenden, herrlich ausgearbeiteten Handlung.

Die Monopol-Bühnen bringen ab Samstag ab ihrem Spielplan Genuß Porten in einem entzückenden Lustspiel „Kames

Arnou und ihre 3 Freier“. Maria Vidal, die vorzüglichste Künstlerin spielt die Hauptrolle in dem hervorragenden Künstler-Drama „Das herbende Modell“, während schöne Naturbilder das abwechslungsreiche Programm beschließen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

a. Franckenstein, 27. Sept. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Postagenten Simon verliehen worden.

Bildsachsen, 28. Sept. Auszeichnungen. Dem Bürgermeister Sebastian und dem Gemeindevorsteher Fremdt wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

a. Höchst, 27. Sept. Ein Diebstahl wurde am 26. September in der Person eines Pol. Kropp aus Niedrich hier festgenommen. Kropp konterte sich hier im Hotel Kasino als Soldat ein und hand gerade im Beisein der Hotelmädchen von den Betten zu entfernen, als er dabei beobachtet und seine Teilnahme veranlaßt wurde.

nt. Münster a. St., 27. Sept. Erwählter Treibriemen diebstahl. Hier wurde ein Dieb festgenommen, der an einem Treibriemen diebstahl in Bockenau bei Kreuznach beteiligt war. Sechs Täter von etwa 17-19 Jahren Lebensalter, davon zwei aus Münster a. St., einer aus Bockenau, die andere aus Kreuznach, entwendeten der Bodenauer Dreifachmaschinen Treibriemen im Werte von 3000 Mark.

Gericht und Rechtspflege.

Fe. Ein erwählter unehelicher Kohlenhewer. Wiesbadener Schöffengericht vom 26. September. Weil er seinem Geschäft nach und nach über 50 Jentner Kohlen unterschlagen habe, wurde heute der Fuhrmann Emil Bl. in eine Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

Meineid. — Kindesmörderin. Rainzer Schwurgericht vom 26. September. Am Montag hatten sich zu verantworten das 23jährige Dienstmädchen Elisabeth Jäger aus Bauscheid, die 24jährige Kl. und Sprachlehrerin Elvira Gappe aus Essen, beide wegen Meineids, und der vorbestrafte 24jährige Weinbändler Johann G. Mayer aus Bingen wegen Anstiftung zum Meineid.

Vermischtes.

Oberbayerische Gemütslichkeit. Aus München, 26. Sept., wird uns gemeldet: In Mit-Orting in Oberbayern ist ein von der Reichsregierung entsandter Hübenkontrollen von der gesamten Bauernschaft mit Heugabeln und Messern verjagt worden.

Die spanische Grippe in Schweden. Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidning“ vom 26. September sind im Laufe dieses Monats in Schweden nicht weniger als 800 Personen an der spanischen Grippe gestorben; gestern allein wurden 60 Todesfälle gemeldet.

Kino in der Ukraine. Dem Feldbrief eines deutschen Soldaten entnehmen wir die nachstehende ergötzliche Schilderung einer Kinovorstellung in einer ukrainischen Stadt: „Auf dem sehr bunten Plakat steht: Anfang 7 1/2 Uhr. Man geht also um 7 1/2 hin und bemerkt mit Erstaunen, daß das Haus überhaupt noch geschlossen ist. Wird erst um 7 Uhr aufgemacht. Man kauft seine Eintrittskarte für 150 Rubel und geht hin, vornehm, ganz hinten hin. Allmählich kommt

Auf der Bühne dürfte diese Notwendigkeit noch härter empfunden werden.

Eine altsendende Rechtfertigung Chamberlains in seinem Kampf gegen die „Frankfurter Zeitung“ stellt der Reichstag dar, durch den das Amisgericht Frankfurt a. M. die Klage des Blattes gegen Chamberlain unzulässig zurückweist.

Das Soziale Museum in Frankfurt am Main verendet seinen 15. Jahrestag. Er wird eingeleitet durch eine Studie über sozialistische Jugendbewegungen, die den Einfluss dieser Bewegungen auf die künftige soziale Politik abzuschätzen versucht.

Sieben erschienen in dem Verlag von Dr. Richard Stern, Berlin (früher Waade u. Pothow) der Almanach Deutsche Künstler-Kalender für 1919. Ein für alle Kunst treibenden Künstler nahezu ganz unentbehrliches Nachschlagewerk, das neben einer Liste der konservativen Künstler eine Zusammenstellung der Kunststätten und Konseratorien aller einigermaßen bedeutenden Städte, sowie ein Verzeichnis der bedeutendsten Musiker enthält und daher jedem Kunstfreund als Führer und Ratgeber auf das wärmste empfohlen werden kann.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als Marcel in Meyerbeers „Hugenotten“ stellte sich am Donnerstag Herr v. Manovarda aus Wien, unser neuer Gast, zum erstenmal dem hiesigen Publikum vor. Der Gesamteindruck seiner Leistung war ein vorwiegend günstiger. Die tiefere Lage erscheint zwar etwas matt — ein Umstand, der namentlich bei der ersten Nummer, dem Choral „Ein feste Burg“ gegen den Schluß hin ziemlich stark in die Erscheinung trat —, in der mittleren und hohen Lage dagegen zeigte sich das Organ des Sängers den Anforderungen seiner Partie noch jeder Richtung hin vollkommen gewachsen.

Kleine Mitteilungen.

Glück Alceste in der Frankfurter Oper. Aus Frankfurt, 26. Sept. Schreibt unser Mitarbeiter: Das 25-jährige Kapellmeisterjubiläum Dr. Hottenbergs, das unter lebhafter Anteilnahme weiter Kreise gefeiert wurde und dem feinsthälligen Dirigenten eine Fülle von Ehrungen, aber auch Beweise herzlichster persönlicher Wertschätzung brachte, ließ ein auch noch der Bearbeitung durch Mittel auf den deutschen Bühnen höchst selten erscheinendes Werk aus der frühen Entwicklungszeit der deutschen Oper zur Ausführung kommen: „Glück Alceste“.

deren Schöpfungen des Festzugs der deutschen Oper. Schuld daran war trotz ihres alten Stils die tragische Monotonie, das geringe dramatische Leben, die schon von Rousseau beanstandete Einseitigkeit der Empfindungen und vor allem die weite Entfernung unserer modernen Empfindens von dem musikalischen Geist glücklicher Reformen in der dramatischen Tonsprache.

Vom Bächtisch.

Hermann von Boetticher, Friedrich der Große. Schauspiel, Geb. 3.50 M., geb. 5 M., F. Fischer, Verlag, Berlin. Ein Doppeldrama, dessen erster Teil den Kronprinzen, der zweite den König Friedrich zum Velden hat.

Publikum. Um 1/8 ist rasselvoll, aber los geht immer noch nicht. Dafür wird alle fünf Minuten gebimmelt und das Licht ausgemacht, das aber gleich wieder brennt. Dann erhebt sich jedesmal ein interessanter Streit, ob es diesmal losgeht oder nicht. Endlich fängt an, nachdem das ungeduldige Publikum einen wahren Donner durch Fußgetrappel fabriziert hat. Jetzt kommt das Drama. Gift und Mord, Raub und Totschlag. Ver- und Entführung, alles zusammen gibt das Drama. Der Film ist etwa 125 mal von unruhiger Hand gestrichelt, alle Augenblicke ist das Bild nur halb zu sehen. Dann erhebt sich sofort ein ohrenbetäubendes Fußgetrappel, bis der Nebelhand gehoben ist. Manchmal ist beim Hicken Vor- und Rückseite vertauscht, dann ist auf einmal alles, was rechts ist, links und umgekehrt. Man sieht auf der Straße einen Wagen von links anfahren. Auf einmal schwupp, und schon kommt er von rechts. Oder eine Tischgesellschaft — auf einmal ist alles umgedreht, man glaubt ein neues Bild zu sehen. Dann kommt die Wochenschau. Die Revolutionäre in Kiew. Gleich bracht alles von Bolschewikern, Saenen aus Moskau. Rote Automobile mit Maschinen-Gewehren halten die Ordnung aufrecht. Die Opfer der Straßenkämpfe, vielleicht 40 Särge usw. Dann England, Frankreich, Amerika usw. — Wenn das Licht wieder brennt, steht man unter jedem Stuhl eine eigentümliche Menge von hellen Fiedeln, Schalen von Sonnenblumen-

lernen, die die Deutschen während des Dramas verzehrt haben."

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 27. September. Die Wirkung der Nachricht vom Balkan äuferte sich an der Börse eher in der Vielseitigkeit als an dem Umfang des Angebots. Die Schwäche war allgemein. Erst später erholte sich der Markt etwas. Der Einheitsmarkt verlief weiter lebhaft. Tägliches Geld wurde mit 4 1/4 Prozent. Kurzes Geld über Ultimo mit 5 bis 4 1/2 Prozent gehandelt. Geldforderungen haben nicht stattgefunden, von besonderen Einzelfällen abgesehen. Der Devisenmarkt zeigte gleichfalls keinen wesentlichen veränderten Kursstand.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. September. Die Börse, die schon gestern einer erneuten Abschwächung unterlag, zeigte bei der Eröffnung eine weitergehende Verkümmung, die größtenteils verursacht war durch das eigenmächtige Vorgehen des bulgarischen Ministerpräsidenten Ralinow. Es erfolgte eine verschärfte Zurückhaltung bei weiteren beträchtlichen Kursrückgängen. Die schwache Haltung beeinflusste alle Gebiete, wobei die in der letzten Zeit stark gesteigerten Industriepapiere besonders zu leiden hatten. Deutsche Anleihen und deutsche Hypothekendar-

pfandbriefe waren preisfallend. Von fremden Fonds waren österreichisch-ungarische Werte und Bulgaren angedaut und niedriger.

Berlin, 27. Sept. Devisenmarkt. Tabelle mit Wechselkursen für verschiedene Länder wie Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Konstantinopel, Madrid und Barcelona, Finnland.

Wasserstände am 27. September. Dünkirchen 254, Rebi 348, Mannheim 432, Mainz 154, Bingen 243, Rheingau 268, Koblenz 246, Köln 222, Konstantz 308.

Schriftleitung: Bernhard Gröschel. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: G. Gröschel; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Sahlert; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante, Frau

Theodor Werner Wwe.

geb. Funk.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- August Werner und Frau
Otto Werner und Frau
Hedwig Behle, geb. Werner
Toni Werner und 2 Enkel.

Wiesbaden, den 27. Sept. 1918.
Wörthstrasse 6, I.

Die Beisetzung findet nach dem Wunsche der teuren Entschlafenen in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

J. Hertz

Langgasse 20.

ABTEILUNG TRAUER

Mäntel / Blusen
Kleider / Jackenkleider
Röcke / Unterröcke

Maß-Anfertigung sofort.

18785

Ordentliche Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt bei
—: gutem Lohn gesucht. —:

Die Austragung erfolgt 2mal am Tage
: und zwar morgens und nachmittags :

Wendungen Nikolastr. 11, Hof 116.

Wiesbadener Zeitung.

Königliche Schauspiele. Samstag, den 28. September. Abends 7 Uhr. (Deutsch- und Freispieler sind aufgehoben.) Die Hofe von Stambul. Coquette in 3 Akten von J. Grammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Wehde. Der erste Akt spielt im Harem Kemal Paschas in Stambul, der zweite wenige Tage nach dem ersten im Palais Ahmed Bey's in Stambul, der dritte einige Tage nach dem zweiten im Hotel zu den 'Drei Rittern' in einem Schweizer Badeort. Ende 10 Uhr. Wochenplan. Sonntag 8 Uhr: Die Meisterfinger von Rüdnberg. — Montag, 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus. — Dienstag 7 Uhr, Ab. 8: Simon von Rügen. — Mittwoch 7 Uhr, Ab. 8: Die Fledermaus. — Donnerstag 7 Uhr, Ab. 8: Der Kreisbaur. — Freitag 7 Uhr, Ab. 8: Die Schwestern und der Fremde. — Samstag 7 Uhr, Ab. 8: Die letzten Augen. — Sonntag 1 Uhr, aufgeh. Ab. 8: Die drei Ritter. — Montag 7 Uhr, aufgeh. Ab. 8: Die drei Ritter. — Dienstag 7 Uhr, aufgeh. Ab. 8: Die drei Ritter. — Mittwoch 7 Uhr, aufgeh. Ab. 8: Die drei Ritter.

Residenz-Theater. Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. September. Abends 7 Uhr. Reuheit! Der goldene Spiegel. Reuheit! Lustspiel in 3 Akten von Max Bernstein und Ludwig Keller. Spielleitung: Theodor Wehde. Herr Walden-Buchstabe, Frau Klebsch, Baron Hellberg, Frau Müller, Dr. Heiser, Frau Müller, Irene, seine Frau, Richter des Fürsten, Wilma Dreyer, Anton Schumann, Kammerdiener, Edward o. d. Hofe, Theresie, seine Frau, Minna Knie, Johanna, seine Tochter, Käthe Hans, Maxter Werfel, Käthe Lange-Eberly, Theaterdirektor, Gemeindevorstand, Rudolf Otto, Malotte, seine Frau, Ellen Grise u. Beauval, Elisabeth, Frau Grise, Mein Grise, Germaine, seine Tochter, Helene Gahl, Peter, Carl Lindenbach, Fritz, Carl Clouth. Diener. Fürstliches Schloss auf dem Bunde. — Gegenwart. Ende 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden. Samstag, 28. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnenanlage. Leitung: Herr E. Wemheuer. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvert. z. Op. „Die Puppe von Nürnberg“ Adam 2. Valse caprice Rubinstein 3. Zigeunertanz Raff 4. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ Donizetti 5. Ouverture zur Oper „Ilka“ 6. Spärenmusik Rubinstein 7. Fant. a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ Wagner. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvert. zur Oper „Die vier Haimonskinder“ Balfe 2. Finale aus „Prometheus“ Mozart 3. Ein Traumbild, Charakterstück Bion 4. Ouverture zu „Ein Sommer-nachtsstraum“ Thomas 5. Walzer aus der Opette „Der Prinzpapa“ Lewin 6. Ballettmusik aus der Oper „Der Prophet“ Meyerbeer.

Kasinosaal, Friedrichstraße 20. Dienstag, den 1. Oktober 1918, abends 8 Uhr. Konzert veranstaltet vom Wiesbadener Frauenklub G. S. Mitwirkende: Fräulein Kathinka Gerike (Sopran) Fräulein Margret Leue (Klavier) *1534 Herr Alexander Ripps (Hr. Hofopernsänger). Kompositionen von: Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Liszt, Wagner, Strauss, Wolf, Sibelius u. a. Kartenderlauf bei Schellenberg, Musikalienhandlung, Kirchgasse, Horn & Schottensfeld, Kaiser Friedrichplatz und an der Abendkasse. Nummerierter Platz 2, 3 u. 4 Mk., nichtnumerierter Platz 1 Mk. Der Vorstand.

Sprechstunde im Winterhalbjahr (ab 1. Okt.): Privatkranken: 12-1; 5-6 Uhr. Kriegerfamilien u. Kassenkranke: 8-10; 6-7 Uhr. Sonntags (gemeinsam) 12-1 Uhr. Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde. 690] Dr. Schacht.

2 Waggon Weiskraut eingetroffen bei Knapp, Friedrichstraße 8. 1709

Thalia-Theater. Größtes und vornehmstes Lichtspielhaus, Mauritiusstr. 12, Telefon 6137. Vom 28. bis 30. September. Auf vielfachen Wunsch! Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht Roman in 4 Akten. In der Hauptrolle: Fern Andra. Bad Nauheim Interessantes Naturbild. Die Rauberfamilie Aktueller Trickfilm.

Helf! unseren Verwundeten! Rote + Lotterie. Ziehung am 25. u. 26. Oktober 1918. 10000 Gewinne Mark W. Hauptgewinn: 220000. 2. Preis: 60000. 3. Preis: 30000. Lose à M. 3.30. Emil Stiller, Bankhaus Hamburg, Holstenwall 39. Bitte rechtzeitige Bestellung!

Kammer-Lichtspiele. Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12. Telefon 6137. Vom 28. Sept. bis 1. Oktober. Erstausführung! Zlatorog. Eine Hochgebirgs-Sage von Rudolf Baumbach in 4 Teilen. In der Hauptrolle: Rolf Handolf. Gutes Beiprogramm. Künstler-Quartett. 1704

Suche zum Dezember in Wiesbaden, Biedrich oder Eitville eine Wohnung von 4-5 Zimmer mit Zubehör, Balkon oder Veranda, Part. oder 1. Etage. Gefl. Offerten erbitte sofort: Reich B. Geheimrat Becker, Reyer Straße 34.

Rüfer übernimmt Kellerarbeiten. Off. u. N 398 a. d. Geschäftsstelle d. W., Nikolastr. 11. 14154

Einige tüchtige Maschinisten, die selbständig einen Dampf-dreschplatz bedienen u. kleinere Reparaturen erledigen können, für sofort gesucht. *1519 Stähler, Bürgermeister, Stammheim (Unterriemchen). Drowning u. Patronen zu kaufen gesucht. (657) Ph. Krämer, Langgasse 26.

Kinephon Monopol. Erst-Aufführung! Stuart Webbs der berühmteste Detektiv in seinem neuen Abenteuer: Der Eisenbahn-Mörder. 4 Akte. Die erste österr.-ungar. Fliegerpost. Aktuelle Aufnahmen vom Rgl. Bild- und Film-Kmt. Der Mann mit den 7 Masken. 1701 Schauspiel nach dem Roman von Staatsanwalt Dr. Erich Wulsen. Agnes Arnau u. ihre 3 Freier. Entzückendes Lustspiel mit der liebsten Henny Porten in der Hauptrolle. Schöne Naturbilder. Maria Widal in ihrem hervorragenden ersten diesjährigen Schauspiel: Das sterbende Modell. 1700 Eine Künstlertragödie i. 4 Akten.